

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe
Band: 61 (1967)
Heft: 2

Rubrik: Wie es zum Krieg in Vietnam gekommen ist

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die durchschnittlichen Lebensbedingungen aussehen, kann erkennen, was es für das allgemeine Wohl noch braucht.» Nun, Bundesrat Celio weiß, wie es ist, wenn man mit jedem Rappen rechnen muß. Wir dürfen deshalb hoffen, daß er auch im Bun-

desrat für die Schwachen eintreten wird, wie er es früher schon einmal getan hatte, als er einige Jahre tessinischer Regierungsrat war. Unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche begleiten ihn in das hohe, verantwortungsvolle Amt. Ro.

Wie es zum Krieg in Vietnam gekommen ist

Heute möchten wir einmal von der Vergangenheit der letzten hundert Jahre in Indochina erzählen. Dann verstehen wir etwas besser, warum heute in Vietnam so hart und erbarmungslos gekämpft wird.

Französische Soldaten betreten den Boden Indochinas

Im Jahre 1862 landeten französische Soldaten in Kotschinchina an der Südküste der Halbinsel. Niemand hatte die Franzosen eingeladen. Sie kamen als Eroberer. In den nächsten zwei Jahrzehnten eroberten sie den größten Teil des Landes bis weit hinauf nach Norden, das ehemalige Kaiserreich Annam. Im Jahre 1884 besetzten sie das westlich des Stromes Mekong gelegene Königreich Kambodscha. Dann rückten sie noch weiter nach Nordosten vor in das fruchtbare Mündungsgebiet des Roten Flusses, in den Tongking. Dieses Gebiet hatten aber schon die benachbarten Chinesen besetzt. Es kam deshalb zum Krieg mit China. Die Franzosen hatten bessere Waffen und siegten. 1893 mußte Siam (heute Thailand genannt) das Königreich Laos den Franzosen überlassen. In den Jahren 1896 bis 1907 eroberten sie noch ein großes Gebiet im Westen von Kambodscha dazu, das ebenfalls zu Siam gehörte. Nun hatten die Franzosen endlich genug. Das eroberte Gebiet war größer als das französische Staatsgebiet in Europa. Es wurde von nun an Französisch-Indochina genannt. Zum heutigen Vietnam gehören Kotschinchina, das ehemalige Kaiserreich Annam und der Tongking.



Das «Geschäft» rentierte, es brachte reichen Gewinn

Die Bewohner der indochinesischen Länder waren keine sogenannten wilden Völker. Das beweisen z. B. die Ruinen der Tempelstadt Angkor in Kambodscha. Sie wurde vor rund 900 Jahren gebaut und ist ein gewaltiges, kunstvolles steinernes Bauwerk gewesen, wie es damals in Europa keines gab. Der fruchtbare Boden des Landes und der Fischreichtum der Gewässer

lieferten genug Nahrung. Wahrscheinlich wünschten die indochinesischen Menschen nichts anderes, als weiter so zu leben und zu arbeiten, wie sie es gewohnt waren.

Aber die Franzosen bauten Straßen und Bahnlinien. Sie errichteten Industrieanlagen und Bergwerke (Zinn). Auch legten sie große Pflanzungen an (Reis, Gewürze, Tee, Tabak, Kautschuk usw.). Die einheimische Bevölkerung lieferte billige Arbeitskräfte. Vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im September 1939 lebten in Indochina 11 000 Europäer, meistens Franzosen. 5000 von ihnen arbeiteten als Angestellte und Beamte in der Verwaltung des Landes und die übrigen 6000 waren Kaufleute, Betriebsleiter, Bankiers, Grund- und Bergwerksbesitzer. Die Franzosen leiteten fast das gesamte Wirtschaftsleben des Landes. Es brachte ihnen reichen Gewinn. Indochina war die einzige Kolonie Frank-



Das ist Ho Chi Minh, der nordvietnamesische Präsident.

reichs, die mehr einbrachte, als sie den Staat kostete. Das «Geschäft» rentierte also. Der Besitz von Indochina war für die Franzosen ein so gutes Geschäft wie früher für die Holländer der Besitz der indonesischen Inseln Java, Sumatra, Borneo, Celebes usw.

Nur Pflichten und Gehorsam, aber keine politischen Rechte

Die Franzosen regierten und verwalteten so, wie es ihnen paßte. Sie ließen sich von den Indochinesen nichts dreinreden und fragten auch nicht nach ihren Wünschen. Diese hatten nur ihre Pflichten zu erfüllen und den fremden Herren zu gehorchen. Wagten die Indochinesen denn nie, um mehr Rechte und Freiheiten zu kämpfen? Doch, im Jahre 1908 brach zum erstenmal ein großer Aufstand aus. Die Franzosen setzten ihre Indochina-Armee ein und siegten. Im Jahre 1930 wagten die Annamiten im mittleren Teil des Landes den Kampf gegen die französische Herrschaft. Auch dieser Freiheitskampf endete mit dem Waffensieg der Franzosen. Im gleichen Jahr gab es im Süden des Landes einen Aufstand der unzufriedenen Bauern. Er endete ebenfalls mit dem Waffensieg der Franzosen. Es ist also schon früher in Indochina viel Blut geflossen im Kampf um Freiheit.

Die Japaner erscheinen im Lande

Nach dem Eintritt Japans in den Zweiten Weltkrieg (1941) landeten japanische Soldaten in Indochina. Japan erlaubte den Franzosen vorläufig, das Land weiter zu verwalten. Auch durfte die französische Indochina-Armee die Waffen behalten. Doch die Franzosen mußten jetzt den Japanern gehorchen. Sie taten das natürlich nicht gerne und ließen das die Japaner ziemlich deutlich merken. Am 9. März 1945 entwaffneten die Japaner 30 000 Mann der französischen Armee. Sie taten das so überraschend, daß die französischen Soldaten sich gar nicht wehren konnten.

Nur im Norden, im Tongking, gab es einen kurzen, eintägigen Kampf, den die Japaner gewannen. Etwa 6000 französische Soldaten flohen nach dem nahen China.

Die Japaner erlaubten den Indochinesen, eine eigene Regierung unter Leitung des Kaisers Bao Dai einzusetzen. Aber die Japaner blieben im Lande. Es war also nicht ganz frei und unabhängig geworden. Doch die japanische Oberherrschaft dauerte nicht mehr lange. Am 15. August 1945 gab Japan den Krieg gegen die westlichen Mächte auf.

Ein Mann namens Ho Chi Minh

Nun sorgten nördlich des 16. Breitengrades chinesische Truppen (China war damals noch kein kommunistisch regiertes Land) und südlich des 16. Breitengrades englische Truppen dafür, daß die japanischen Soldaten ihre Waffen niederlegten und das Land verließen. — Während der Japanerzeit hatten sich die Freunde der völligen Unabhängigkeit Indochinas zusammenschlossen und gegen die gelben Herren gekämpft. Ihr Führer war ein kleiner, magerer Mann namens Ho Chi Minh. Diese Freiheitsbewegung nannte sich Viet-Minh. Ihre Anhänger hatten kommunistische Gedanken. Das ist nicht verwunderlich, denn der Kommunismus verkündete stets Freiheit von fremder Herrschaft. Nach dem Abzug der Japaner mußte Kaiser Bao Dai zurücktreten, und Ho Chi Minh wurde am 2. September 1945 Präsident der Republik Vietnam. In seiner Regierung waren auch die nichtkommunistischen Parteien vertreten. Doch die Anhänger des Viet-Minh waren schuld, daß es trotzdem keinen Frieden im Lande gab. Sie bedrohten das Leben der noch im Lande lebenden französischen Zivilbevölkerung. Die Stadt Saigon wurde von vietnamesischen Truppen und Freiheitskämpfern (Partisanen genannt) eingeschlossen. Die englische Besatzung zählte nur 1800 Mann. Sie war in einer schlimmen Lage. Darum war sie froh, als bald darauf ein paar tausend gut bewaffnete französische Truppen landeten und ihr zu Hilfe kamen.

Frankreich kehrt nach Indochina zurück

Das war der Anfang der neuen Besetzung des Landes durch die Franzosen. Die Engländer zogen sich zurück. Sie wollten nicht mehr verantwortlich für Ruhe und Ordnung sein.

Die Vertreter de Gaulles verhandelten mit Ho Chi Minh. Sie vereinbarten miteinander, daß die französischen Truppen auch den nördlichen Teil des Landes besetzen durften. Dafür versprach de Gaulle, den Ländern Indochinas später die volle Unabhängigkeit zu geben. Doch alle indochinesischen Länder wollten zusammen eine Union bilden. Bald gab es große Meinungsverschiedenheiten zwischen den Franzosen und Ho Chi Minh. Dieser merkte, daß Frankreich doch nicht auf alle Rechte in Indochina verzichten wollte und das Land deshalb nie richtig frei und unabhängig sein könnte. Während der folgenden Jahre gab es nun immer häufiger blutige Kämpfe gegen die Franzosen. Im Innern des Landes regierten die Anhänger des Viet-Minh, in den größeren Städten die Franzosen.

Dien Bien Phu und Genf

Dien Bien Phu war ein von den Franzosen sehr stark befestigter Ort an der Grenze gegen das Land Laos. Die Franzosen glaubten, daß der Viet-Minh diese Festung niemals erobern könne. Aber sie hatten sich arg getäuscht. Der Kampf um Dien Bien Phu dauerte ununterbrochen 56 Tage und Nächte lang. Die Franzosen waren die Verlierer. Am 8. Mai 1954 wurden der französische General de Castries und 11 000 Soldaten und Offiziere gefangengenommen. Das bedeutete das Ende der Franzosenherrschaft in Indochina. Der Viet-Minh hatte eben von dem inzwischen kommunistisch gewordenen China und der Sowjetunion moderne Waffen und Kriegsmaterial bekommen, und chinesische Techniker zeigten den Soldaten des Viet-Minh, wie man diese modernen Waffen gebraucht.

Am 26. April 1954 waren in Genf die Vertreter von Frankreich, der Sowjetunion, der Volksrepublik China (Rot-China), Großbritannien und der USA zusammengekommen, um über den Frieden in Korea zu verhandeln. Sie konnten sich lange nicht einigen und beschäftigten sich deshalb nach dem Sieg des Viet-Minh nun mit dem Konflikt in Indochina. Dabei waren auch Vertreter von Laos, Kambodscha, dem südlichen und dem nördlichen Teil von Vietnam anwesend. In der Morgenfrühe des 21. Juli wurde ein Waffenstillstand beschlossen. Laos und Kambodscha wurden als selbständige Staaten anerkannt. (Beide Staaten traten am 12. Dezember 1955 als Mitglieder in die UNO ein). Vietnam wurde vorläufig längs des 17. Breitengrades geteilt. Die mehrheitlich kommunistische Nordhälfte nannte sich Demokratische Volksrepublik Vietnam. Die südliche Hälfte wurde Republik Vietnam genannt. Die Konferenz beschloß, daß im Juli 1956 in beiden Teilen freie Wahlen stattfinden sollten. Diese fanden aber nie statt, denn man konnte sich über die Durchführung dieser Wahlen nicht einigen. — Als dann der Algerienkrieg begann, zog Frankreich den Rest seiner Truppen in Süd-Vietnam zurück.

Wieso kamen amerikanische Soldaten nach Vietnam?

Die amerikanische Regierung unter Leitung von Präsident Eisenhower (1952 bis

1960) hatte schon die Franzosen in ihrem Kampf gegen den Viet-Minh mit Geld unterstützt. Die USA gaben zum Beispiel 1954 dafür 1400 Millionen Dollar aus, also mehr als 6 Milliarden Franken. Sie unterstützten nachher auch die jeweiligen Regierungen von Süd-Vietnam. Dort ging es einige Jahre lang ziemlich ruhig und geordnet zu und her. Aber zu viele Leute waren mit der Regierung nicht einverstanden. Es kam zu einem Bürgerkrieg. Die kommunistenfreundlichen und regierungsfeindlichen Kampfgruppen nannten sich Viet-Cong. Der Viet-Cong wurde immer mehr von Nord-Vietnam unterstützt, wo heute noch Ho Chi Minh regiert. Die Amerikaner vermehrten nun ihre Lieferungen von modernen Waffen und Kriegsmaterial und schickten auch militärische Berater nach Süd-Vietnam. Sie sandten sogar Truppen, die aber zuerst an den Kämpfen nicht teilnahmen, sondern nur einige Stützpunkte besetzt hielten. Schon Präsident Kennedy hatte mit dieser militärischen Hilfe begonnen. Sein Nachfolger, Präsident Johnson, setzte diese Hilfe fort. Weil die südvietnamesischen Regierungstruppen nur wenig Erfolge im Kampfe gegen den Viet-Cong hatten, nahmen immer häufiger auch amerikanische Soldaten daran teil. Und heute ist es soweit, daß der Krieg hauptsächlich von den Amerikanern geführt wird. Aber immer mehr Menschen in aller Welt verlangen, daß er endlich einmal aufhört. Ro.

Das werde ich nie vergessen!

Es ist in unserer Anstalt vor Weihnachten wieder so gewesen wie jedes Jahr. Zum Beginn der Adventszeit schmückten fleißige Hände die Räume mit Tannenzweigen, selbstgemachten Goldsternen und Transparentbildern, Scherenschnitten usw. Auch die Adventskränze durften nicht fehlen. Und die große Krippe mit den schönen, geschnitzten Figuren wurde aufgestellt und erinnerte klein und groß an das

kommende liebevolle Weihnachtsfest. Bald durften die Kinder auch wieder ihren Wunschzettel für die Bescherung in der Anstalt schreiben. Viele wußten schnell, was sie sich wünschen wollten. Andere studierten eifrig Spielwarenkataloge. Eines Tages kam dann auch wieder die Frage: «Wann fangen wir an zu üben für das Spiel mit Josef und Maria, den Hirten und Engeln und den Königen? — Denn im Mittel-